

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1951-10-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

23. Oktober 1951

Herrn Professor

Ernst Robert C u r t i u s

B o n n .

Sehr geehrter lieber Herr Professor.

Ihre Briefkarte vom 18. Oktober hat mich sehr gefreut, und ich danke Ihnen vielmals für diesen Erweis Ihres freundlichen Gedenkens. Der offizielle Anstand Ihrer Zeilen schreckt mich nicht, denn die Erinnerung an Ihre Persönlichkeit ist viel stärker wie alles, was in der Zwischenzeit geschehen sein mag sie zu verwischen. Das letzte Bild, das mir unvergesslich geblieben ist, ist die kleine Piazza vor dem Hotel Quisisana in Capri, auf welcher ich, in der hereinbrechenden Morgendämmerung, mit dem struppigen Malerfreund Hans Paule, auf allen Vieren auf den Steinfliesen herumkroch, um dessen Pfeiffenkopf zu suchen, von dem er sich unter gar keinen Umständen trennen wollte. Die Faraglioni hatten schon rot angeglühte Spitzen von der Morgensonne, als wir endlich, ich glaube, auch auf allen Vieren, im Garten der Romita anlangten, in dem Paule sich unter eine Pinie bettete, in deren Schatten er 36 Stunden verbrachte, um den schützenden Baum mit allem zu versehen, was sein Wurzelwerk als Nahrung brauchte. Ich winkte dann Ihnen und Ihrer schönen Frau vom Kai aus noch zu, ziemlich verwelkt, als Sie schon im Boot für den Dampfer sassen, jung, lebendig und lebensfrisch, als hätte es niemals eine Nacht bei Mimi gegeben, in der Sie uns zwei alten Kumpane siegreich unter den Tisch beförderten, was Ihnen vom grimmigen Paule niemals vergessen worden ist.

Aber um nun vom "Meier des Lebens", wie Sie damals im Goldglanz des erhobenen Glases unser glückliches Dasein nannten, zum Ernst und zur Nüchternheit der Stunden zurückzufinden, die wir heute durchmessen, möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich Ihre geistigen Wege nach bestem Vermögen verfolgt habe, seit wir äusserlich von einander getrennt sind. Erst von Amerika aus, wohin ich 1934 emigrierte. Dort hatte ich einmal ernstlich den Plan gefasst Sie nach Californien hinüber zu bitten, liess es aber dann, weil ich es selbst in dieser künstlich bewässerten, paradiesischen Wüste nicht mehr aushielt. Es wäre viel zu sagen und viel zu erfragen, was die Tage bis 1945 Ihnen und mir gebracht haben mögen. Die Hauptsache ist, dass Sie leben und wirken, und dass auch mir gegeben wurde, jetzt in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart das Nennenswerte meiner Arbeit wieder einigermassen für die Öffentlichkeit zu ordnen. Unter Ihren Publikationen fand ich im Jahre 46 einmal ein Essay, in dem Sie der "Indienfahrt" freundlich Erwähnung taten und freute mich im Ablauf der kommenden Jahre herzlich darüber, dass Ihr geistiger Rang und Name in Deutschland und Frankreich und über die Grenzen beider Länder hinaus, wieder zu seiner vollen Geltung kam. Zuletzt las ich mit Vergnügen Ihre literarischen Abhandlungen, die Sie der "Süddeutschen Zeitung" überlassen haben.

Ja, diesen Roman des Griechen Dositos, den ich Ihnen habe senden lassen, sehe ich gern in Ihrer Hand und unter der Bewachung Ihrer Einsicht und Ihres Urteils. Es gibt für mich nicht mehr viele Leute in Deutschland, denen ich das Buch gerne habe senden lassen. Das wird Ihnen deutlich werden, wenn Zeit und Neigung Sie einmal durch die zwiefach dargetane Welt des Aesthetischen und Moralischen führt, die ich versucht habe in die Einheit eines tragenden Stils zu bringen. Das Buch hat ein sehr bewegtes Schicksal, da ich es, nachdem das Amt Rosenberg den Druck des Manuskripts verboten hatte, heimlich hinter dem Rücken der Partei in seiner ersten Fassung hatte drucken lassen. Jetzt ist es endgültig, soweit die Kräfte meines Tuns und meiner Einsicht mir Grenzen setzen und Ausblick gewähren. Seit es fertig geworden ist, habe ich nichts von Belang mehr geschrieben und offen gestanden drängt es mich nicht sonderlich dazu, denn Kunst entsteht aus der Fülle und nicht aus der Mühe. Dem eifernden Vorbild Thomas Manns bin ich, im Gegensatz zu seiner Meinung und Handlungsweise, nicht erlegen. Aber was geblieben ist, ist die treue Erinnerung an Begegnungen, die mir den Partner der Stunde deutlich wachten. Dazu gehört unser Zusammentreffen in Capri. Manchmal ist mir so, als sei es vorgestern gewesen und wir hätten uns für morgen zu einer (?) Flasche Sekt in Mimis Weinstube in Capri verabredet.

Seien Sie von Herzen begrüßt

von

Ihrem sehr ergebenen